

# Behindertenprojekt in Tansania wächst weiter

Verein Marahaba richtet nun auch eine Schneiderei ein, um Schülern berufliche Perspektiven zu eröffnen

Bühl (kkö). „Bewegung“ ist das Wort, das die Entwicklung des 2013 gegründeten Behindertenprojekts des Bühler Vereins Marahaba in Tansania am treffendsten zusammenfasst: Die „Community Based Organization“ (CBO), die die Vorsitzende Silke Stricker in Bassodawish bei Karatu ins Leben rief, erfreut sich vor Ort einer Resonanz, die einerseits Grund zur Freude bietet, den Verein aber zugleich vor immer neue finanzielle Aufgaben stellt.

Der Ist-Stand: Die Schulklasse für körperlich und geistig Behinderte, ein wichtiger Schwerpunkt des Projekts, ist inzwischen auf zehn Kinder und junge Erwachsene angewachsen; unterrichtet werden sie von einem einheimischen Lehrer. Die zweite Angestellte, die der Verein finanziert, ist eine Soziologin: Sie übernimmt bürokratische Aufgaben, registriert zum Beispiel Kinder mit Behinderungen und vermittelt sie an Institutionen in der Umgebung. „Wir verzichten inzwischen weitgehend auf das Lehren von Lesen, Schreiben und Rechnen, da dies aufgrund der teils schweren Behinderungen manchmal kaum fruchtet und sich zudem die Frage stellt, was es den Kindern bringt“, sagt Stricker. „Nach Rücksprache mit den Eltern konzentriert sich der Lehrer nun auf das Vermitteln praktischer Fähigkeiten wie Gartenarbeiten, Kochen und Waschen.“ In einem Land, wo Kinder mit Handicaps häufig als nutzlos verstoßen werden, erhöht dies ihre

Chancen, von der Familie akzeptiert und ernährt zu werden, wie sie verdeutlicht. „Aus diesem Grund möchten wir auch dem Wunsch vieler Eltern nicht nachgeben, eine Art Internat einzurichten. Es soll von Anfang an klar sein, dass sie sich der Verantwortung für ihre Kinder nicht entziehen können.“

Parallel dazu finanziert der Verein wichtige Operationen; kürzlich wurde etwa bei einem Kind eine Hasenscharte entfernt.



MITGLIEDER DES BÜHLER VEREINS MARAHABA haben in Tansania knapp zwei Wochen lang am Ausbau der „Community Based Organization“ gearbeitet.

Foto: pr

Aktuell richtet Marahaba mithilfe einer deutschen Heilpädagogikstudentin, die ihr Praxis-Semester in der CBO verbringt und dort auch Heilgymnastik anbietet, einen neuen Raum ein, um eine Schneiderei zu gründen. Denn, so Stricker: „Wo sollen die Heranwachsenden später arbeiten? In Tansania werden sie nicht von einer Lebenshilfe aufgefangen.“ Da es in der Nähe von Bassodawish ein Zentrum für die Schneiderausbildung gebe, wo auch Menschen mit

Behinderungen das Handwerk erlernten, sei dies ein erster Schritt, um den Schülern berufliche Perspektiven zu eröffnen. „Unser Traum ist eine Behindertenwerkstatt oder ein kleiner Supermarkt, wo diejenigen, die nicht allzu schwer behindert sind, Arbeit finden können.“ Die Schneiderei war auch der Anlass für die jüngste Reise nach Tansania im November, bei der Stricker von ihrem Mann Georg sowie ihren beiden Schwagern begleitet wurde. „Die drei haben einen neuen Raum hergerichtet beziehungsweise überdacht, um Platz zu schaffen.“ Die Arbeitsbedingungen und die schwierige Materialbeschaffung hätten die Männer, obschon handwerklich verstä, vor große Herausforderungen gestellt. „Wir waren knapp zwei Wochen vor Ort, die drei haben ganztägig gearbeitet.“

Die angehende Heilpädagogin übrigens wird der Einrichtung weiter treu bleiben, wie Stricker optimistisch erzählt. „Das wäre fantastisch, zumal sie fließend Kiswahili spricht. Es ist wichtig, dass regelmäßig jemand vom Verein schaut, wie die Dinge laufen, und die junge Frau kennt und liebt die Kultur Tansanias.“ Nun muss Stricker indes ganz konkret über Geld nachdenken. „Dieses Jahr ist finanziell abgedeckt, aber wir müssen uns Gedanken machen, wie wir weitere Großspender finden. Sonst wird es auf Dauer nicht möglich sein, unsere Pläne zu verwirklichen.“

ADD  
14.1.17